

## Fundstücke der Jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur aus der Andernacher Altstadt

Im Jahre 1996 wurden dem Andernacher Stadtmuseum von privater Seite einige wenige Fundstücke überlassen, die bereits im Jahre 1980 bei Tiefbauarbeiten im Bereich der Andernacher Altstadt geborgen worden waren und zunächst einmal in Privatbesitz gelangten. Damals wurden sicher nicht alle, sondern nur die zum Zeitpunkt der Entdeckung zufällig greifbaren und sichtbaren Stücke sichergestellt

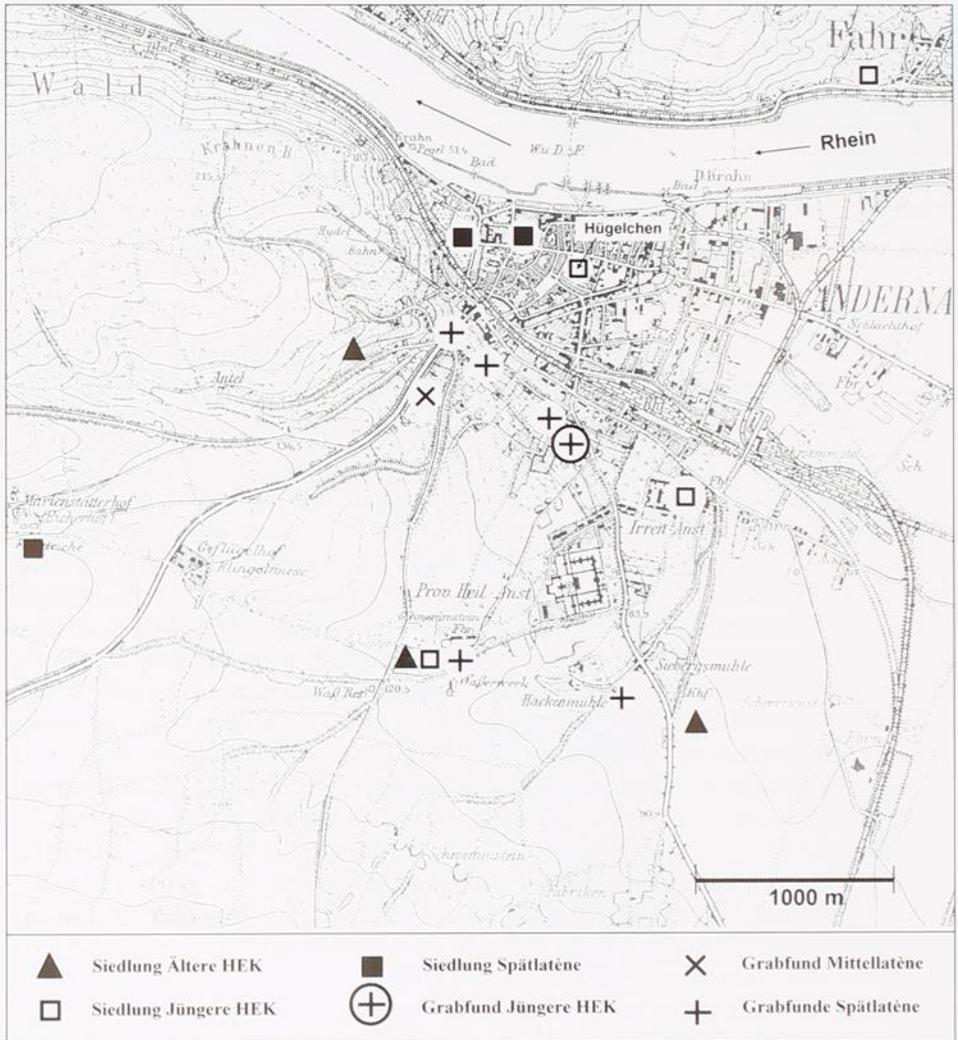


Abb. 1 Fundstellen der vorrömischen Eisenzeit im Norden der Gemarkung Andernach.

Obwohl Nachrichten über die Auffindung der Fundstücke fast gänzlich fehlen und die Zusammengehörigkeit der Funde zu einem geschlossenen Komplex (Siedlungsgrube?) unsicher ist, mag es dennoch nicht uninteressant sein, diese Altsachen im Rahmen dieser Schrift vorzulegen. Kommt den Funden doch eine gewisse Bedeutung hinsichtlich unserer Kenntnisse über die Anfänge der ab römischer Zeit als ANTVNNACVM bekannten Siedlung zu.<sup>1</sup> Es handelt sich immerhin um die ältesten bisher entdeckten Siedlungsnachweise im alten Stadtkern.

Im Gegensatz zu manch anderen Objekten aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit mit der lapidaren Fundortangabe „Andernach“, lässt sich für die folgenden Fundstücke sogar die Fundstelle recht genau ermitteln.<sup>2</sup> Diese liegt in der heutigen Altstadt und hier im Westteil einer kleinen, flachen Erhebung, die seit historischen Zeiten die Bezeichnung „Hügelchen“ trägt (Abb. 1). Dieses Terrain war und ist hochwasserfrei, obwohl es heute nur rund 200–300 m vom nördlich gelegenen Rheinufer entfernt ist. Zusätzlich bot ein südlich und westlich davon verlaufender, alter, in vor- und frühgeschichtlicher Zeit teilweise oder bereits gänzlich versumpfter Rheinarm Schutz, weshalb schon Hans Lehner vor über 100 Jahren hier den Standort eines frührömischen Kastells vermutete.<sup>3</sup>

Die hier vorzustellenden Fundstücke belegen, dass sogar schon in vorrömischer Zeit an dieser günstigen Stelle gesiedelt worden ist.<sup>4</sup>

## 1. Hüttenlehm

Leicht gewölbtes Bruchstück von verziegeltem Lehm; auf beiden Seiten rötlich bis braun; auf einer Seite mit acht Reihen von Eindrücken des ehemaligen Flechtwerks. Die andere Seite ist mäßig plan verstrichen. Länge des Bruchstückes: 24,0 cm; Breite: 14,0 cm; Breite der Flechtwerkabdrücke: 1,2 bis 1,7 cm; Tiefe: bis 4,0 cm. Ton recht fein gemagert, vereinzelt größere Steinchen (bis 0,8 cm im Durchmesser) erkennbar. (Inv. Nr. MA 170/06).

## 2. Drei Webgewichte

2.1. Pyramidenstumpfförmiges Webgewicht (Abb. 2a), mit Quarzsand recht fein gemagert, hellbraun bis rötlich-braun an der Spitze, dunkelgrau an der Basis. Maße: H.: 11,8 cm; Basis: ca. 6,0 cm x 6,0 cm; Gewicht: 564 gr.; Durchbohrung 8,0 cm über Basis, Dm.: max. 1,7 cm (Inv. Nr. MA 171/06).

2.2. Fast birnenförmiges Webgewicht (Abb. 2b), mit Quarzsand recht fein gemagert, hellbraun bis rötlich-braun im oberen Drittel, an der Basis eine Ecke grau. Maße: H.: 11,3 cm; Basis: ca. 6,0 cm x 6,0 cm; Gewicht: 586 gr.; Durchbohrung 7,8 cm über Basis, Dm.: max. 1,7 cm (Inv. Nr. MA 172/06).

2.3. Webgewicht, im oberen Drittel pyramidenstumpfförmig zulaufend (Abb. 2c), mit Quarzsand recht fein gemagert, zwei Seiten rötlich-braun, zwei Seiten grau-schwarz. Maße: H.: 12,6 cm; Basis ca. 5,5 cm x 5,5 cm; Gewicht: 559 gr.; Durchbohrung 8,5 cm über Basis, Dm.: max. 1,4 cm (Inv. Nr. MA 173/06).

Sowohl Hüttenlehm wie auch Webgewichte liefern eindeutige Hinweise auf eine Siedlungsfundstelle. Könnte das Stück von einer Lehmwand mit Flechtwerk noch von einer nur zeitweilig oder kurzfristig benutzten Hütte (z. B. Fischerhütte, Schifferunter-

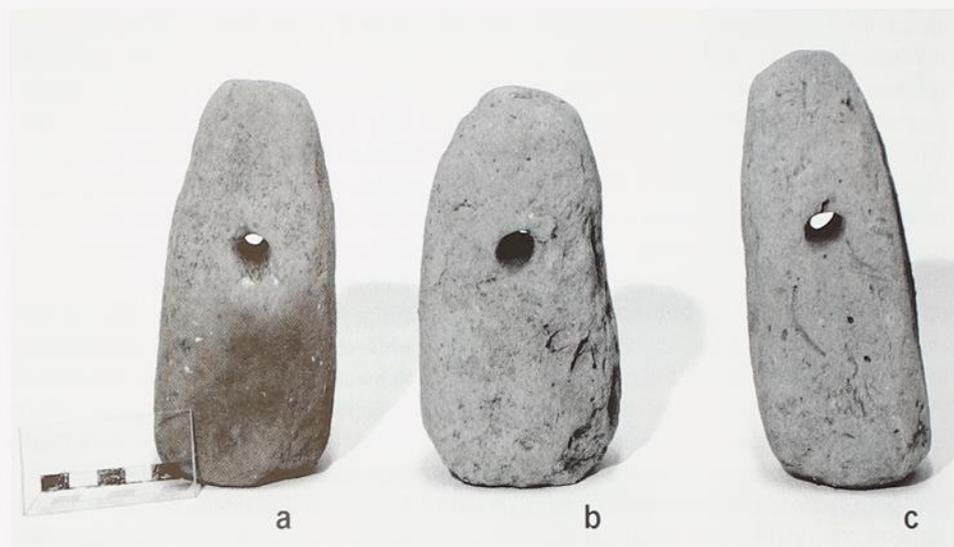


Abb. 2 Webgewichte von der Fundstelle Andernach-„Hügelchen“.

kunft) stammen, so weisen die Webgewichte auf die Aufstellung eines Webstuhles und damit auf eine dauerhafte Siedlungstätigkeit hin. Die drei hier vorgelegten vorgeschichtlichen Webgewichte gehören zu den mehr oder weniger gut ausgebildeten Exemplaren mit pyramidenförmigem Umriss und viereckigem Querschnitt. Daneben treten aber auch walzenförmige Stücke mit entsprechend runden oder rundovalen Querschnitten auf.<sup>5</sup> Bei diesen bilden solche mit einer Längsdurchbohrung eine besondere Gruppe, da sie meist in spätneolithischen sowie früh- und älterbronzezeitlichen Zusammenhängen vorkommen.<sup>6</sup> Eine weitere Variante von Webgewichten könnten beispielsweise die als „Tonringe“ bezeichneten Objekte aus Miesenheim sein.<sup>7</sup> Da bei den publizierten Webgewichten unseres Raumes Gewichtangaben fast immer fehlen, kann kaum entschieden werden, ob hier generell gravierende Unterschiede zwischen den Gewichten vorliegen. Dass die Gewichte sowohl in ein und denselben wie auch in zeitlich divergierenden Fundkomplexen größere Differenzen aufweisen können, zeigt beispielsweise der Vergleich unserer Andernacher Webgewichte mit ebenfalls vollständig erhaltenen Exemplaren aus einer Siedlung der Hunsrück-Eifel-Kultur aus Nickenich, Kreis Mayen-Koblenz, einer römischen Siedlungsfundstelle aus Nickenich<sup>8</sup> und einer frühbronzezeitlichen Siedlung aus Trimbs, Kreis Mayen-Koblenz<sup>9</sup>:

Andernach: 559 gr., 564 gr., 586 gr.; Nickenich (HEK-Siedlung): 1165 gr., 1185 gr., 1207 gr., 1261 gr., 1271 gr.; Nickenich (röm. Siedlung): 571 gr., 655 gr., 688 gr.; Trimbs (Webgewichte mit Längsdurchbohrung, Siedlung frühe Bronzezeit): ca. 1600 gr., ca. 1300 gr., ca. 700 gr.

Das Gewicht einzelner Webgewichte und die Summe der Gewichte eines Webstuhls dürften für Beschaffenheit des Webstuhls und somit auch vielleicht für die damit angefertigten Stoffe durchaus von Bedeutung sein.

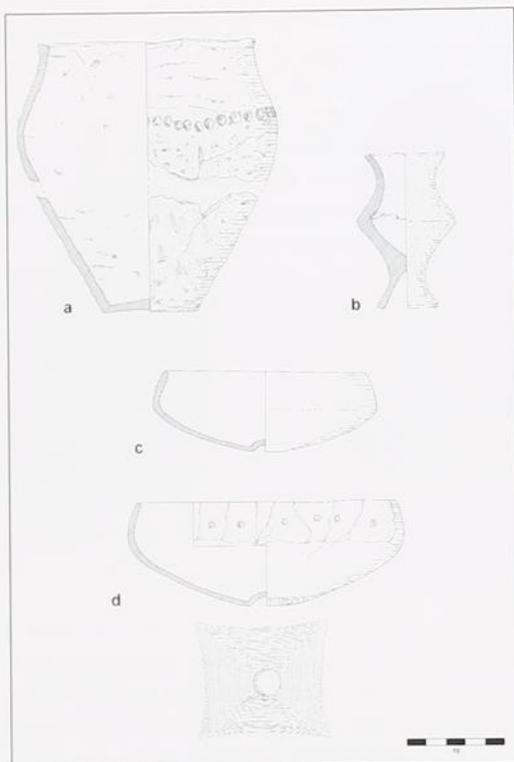


Abb. 3 Tongefäße von der Fundstelle Andernach-„Hügelchen“.

### 3. Vier Tongefäße

3.1. Scherben eines Topfes (Abb. 3a), Handware, mit abgestrichenem, nur leicht keulenartig verdicktem Rand; Profil fast komplett rekonstruierbar. Unterhalb des Randes verläuft eine 6 cm breite, leicht geglättete Zone; darunter eine umlaufende Reihe mit leicht eingedrückten Fingertupfen; Scherben des Gefäßunterteils überglättet, hellbraun bis schwarzbraun; oberer Gefäßteil außen: dunkelbraun bis grau; innen: braun bis grau; Scherben mittelgroß gemagert, im Bruch dunkelgrau. Maße: Bodendurchmesser: 9,4 cm; Raddurchmesser: ca. 22,0 cm; Höhe: rekonstruiert ca. 27,5–29,5 cm; größter Durchmesser: rekonstruiert ca. 26,5 cm (Inv. Nr. MA 169/06). Dieses Tongefäß gehört nach H.-E. Joachim in die Gruppe der fassförmigen Grobkeramik, die sowohl in der älteren wie auch in der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur auftritt.<sup>10</sup> Chronologisch lassen sich einzelne Exemplare dieser Keramik noch immer

nicht leicht einordnen. Das hier vorliegende hochschultrige Gefäß mit seiner recht geradlinigen Ober- und Unterwandung passt noch am ehesten zu den Typen 5 oder 6 der Gruppe grobkeramischer Töpfe nach der von CL. Jost für den Fundplatz bei Wierschem, Kreis Mayen-Koblenz vorgeschlagenen Untergliederung<sup>11</sup>, wobei mir eine genauere Zuweisung zu einem bestimmten Typ nicht so recht gelingen will und somit auch eine zeitliche Einordnung nicht leicht ist. Formal vergleichbar mit dem Topf aus Andernach ist beispielsweise ein Tongefäß aus Kobern-Gondorf, Kreis Mayen-Koblenz (Fdst. 2d, Grube 5)<sup>12</sup>. Da chronologisch aussagekräftige Befunde aus der Grube fehlen und die Siedlung über mehrere Zeitstufen Bestand hatte, hilft dieses Fundstück kaum weiter. Eine ähnlich hochschultrige Formgebung mit Fingertupfenreihe, aber abweichender Randbildung, zeigen Töpfe aus Ochtendung, Kreis Mayen-Koblenz (Hütte F2)<sup>13</sup>, Oberlahnstein (Fdst. 3)<sup>14</sup> und Andernach-Miesenheim, Kreis Mayen-Koblenz.<sup>15</sup> Hier erlauben die mitgefundenen Keramiken immerhin eine Datierung in die jüngere Hunsrück-Eifel-Kultur. Sollten die hier vorgestellten Funde aus Andernach jedoch aus einer Siedlungsgrube stammen – dies ist jedoch wie oben gesagt unsicher – so stünde einer Datierung in die jüngere Hunsrück-Eifel-Kultur für den Topf aufgrund der drei übrigen Tongefäße nichts im Wege.

3.2. Fußgefäß/Flasche (Abb. 3b und Abb. 4a), beschädigt, Hardware, mit nach außen umgebogenen, verdicktem Rand und Standring, trichterförmiger Hohlfuß, größter Durchmesser ca. in halber Gefäßhöhe; innen und außen überglätet, Farbe: braun bis hellbraun. Maße: Höhe: 14, 3 cm; Durchmesser Mündung: 8,0 cm; Durchmesser Standring: 6,0 cm; größter Durchmesser: 9, 5 cm (Inv. Nr. MA 174/06). Das aus der Hand gefertigte, recht dickwandige Fußgefäß hat mit den wenigen bekannten Fußgefäßen der Jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur in ihrem östlichen Verbreitungsgebiet von der ganzen Formgebung her nichts gemein.<sup>16</sup> Formal vergleichbar, wenn auch rund 10 cm höher sind zwei in Braubach, Rhein-Lahn-Kreis, gefundene Tonflaschen mit Hohlfuß. Bei der ersten handelt es sich um eine als Einzelfund zu bewertende Flasche mit Stempelzier und doppelkonischem Körper. Das Fundstück wird von H.-E. Joachim in die entwickelte Stufe Latène B oder an den Beginn der Stufe Latène C datiert.<sup>17</sup> Die zweite Flasche stammt aus Braubach Grab 12. Bei diesem Gefäß ist der Körper stärker abgerundet und mit umlaufenden Rillen verziert. Die Flasche datiert aufgrund der mitgefundenen Bronzeringe sowie aus formenkundlichen Erwägungen in die Stufe Latène B1.<sup>18</sup> Anzuschließen ist auch die rund 50 cm hohe Flasche mit Rillenverzierung aus Körpergrab 31 von Braubach. Diese ist zwar flachbodig, weist aber einen durchaus mit der ersten aus Braubach genannten Flasche und dem Andernacher Fußgefäß vergleichbaren Gefäßaufbau auf. H.-E. Joachim hat Grab 31 in die Stufe Latène B datiert, während F. Schwappach den Grabfund eher der Stufe Latène C1 zuordnen möchte.<sup>19</sup> Für das unscheinbare Fußgefäß aus Andernach ergibt sich somit, wenn man den oben genannten Hinweisen folgen möchte, eine formale Verbindung mit einigen Braubacher Flaschen,



Abb. 4 Tongefäße von der Fundstelle Andernach-„Hügelchen“.

von denen es sich aber durch die Abmessungen wie auch die einfache Machart unterscheidet. Ein dem Andernacher Stück nahe stehendes Gefäß hat H.-E. Joachim aus dem Andernacher Stadtteil Miesenheim vorgelegt und als „Flasche“ angesprochen. Da die Bodenpartie des noch 11 cm hohen Miesenheimer Fundes fehlt, lässt sich keine Aussage über die Ausbildung des Gefäßbodens treffen.<sup>20</sup> Die kleine, unverzierte Flasche stammt von einer ausgedehnten Siedlungsfundstelle, an der die einzelnen Grubeninhalte nicht getrennt wurden. Das von dort überlieferte keramische Material datiert überwiegend in die Stufen Latène A und B, enthält aber auch Scherben und größere Bruchstücke von Gefäßen der Mittellatènezeit (C 1 und C 2).<sup>21</sup>

3.3. Schale mit einbiegendem Rand (Abb. 3c und Abb. 4b), bei Auffindung zerscherbt. Drehscheibenware (?); innen und außen Oberfläche durch unsachgemäße Reinigung geschädigt, nur noch geringe Spuren einer Glättverzierung unterhalb der Randpartie erkennbar. Randlippe abgerundet, verdickt; untere Gefäßpartie leicht gewölbt; kleiner Omphalosboden. Maße: Höhe: 7,3–7,9 cm; Durchmesser Rand: 20,8 cm; Durchmesser Boden: 2,7–2,9 cm (Inv. Nr. MA 175/06).

3.4. Schale mit einbiegendem Rand (Abb. 3d und Abb. 4c), bei Auffindung zerscherbt; innen und außen schokoladenbraun. Drehscheibenware; Randlippe leicht gekantet, unterhalb des Randes sechs, nebeneinanderliegende Durchbohrungen; Unterteil nach außen gewölbt; kleiner Omphalosboden. Glättverzierung zonal unterhalb des Randes und außen quadratische, polierte Fläche (ca. 12 cm x 12 cm), Seiten leicht einziehend, mit Omphalos im Zentrum. Maße: Höhe: 9,8–10,6 cm; Durchmesser Rand: 26,7–27,0 cm; Durchmesser Boden: 3,1 cm (Inv. Nr. MA 176/06). Die beiden Schalen gehören in die Gruppe der „Schalen mit einbiegendem Rand“. Diese gelten seit Neuffer als eine Leitform der Jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur und hier speziell der Stufe HEK IIB (Latène B).<sup>22</sup> Cl. Jost hat in jüngster Zeit bei seiner Bearbeitung des Fundstoffes aus der HEK-Siedlung in Wierschem, Kreis Mayen-Koblenz, diese Schalen unter der Bezeichnung „Typ 7“ zusammengefasst und verschiedene Varianten herausgearbeitet sowie innerhalb der Siedlungsphase III des Fundplatzes chronologisch zu differenzieren versucht.<sup>23</sup> Er konnte feststellen, dass sich in Wierschem die Schalen mit einbiegendem Rand und tiefem Umbruch in ältere (kleiner Omphalos, ungleichmäßiger Profilverlauf der Wandung, geringerer Mündungsdurchmesser) und jüngere (breiter Omphalos, gleichmäßiger Profilverlauf der Wandung, dickere Wandung, größerer Mündungsdurchmesser) Ausführungen zumindest von der Tendenz her unterscheiden lassen.<sup>24</sup> Die größere der beiden Schalen aus Andernach weist unterhalb des Randes sechs Durchbohrungen in der Wandung auf, die auf fast gleicher Höhe und in relativ gleichen Abständen voneinander angebracht sind. Da die Löcher offensichtlich vor dem Brennen des Gefäßes gebohrt wurden, dürfte feststehen, dass die Schale auch als Sieb genutzt worden ist – die Bohrlöcher demnach nicht als Reparaturstellen aufzufassen sind.<sup>25</sup> Als einziges Zierelement, neben der ehemals polierten Oberfläche, weist die Schale auf der Gefäßunterseite ein großes, gefülltes Glättquadrat mit leicht einziehenden Seiten auf. Ein schmales Glättquadrat findet sich in Kombination mit weiteren Glättverzierungen auf der Unterseite einer Schale aus Körpergrab 1 in Becheln (Fdst. 2), Rhein-Lahn-Kreis. Der Grabfund wird nach Latène A datiert.<sup>26</sup> Weitere Schalen mit gefüllten Glättquadraten aus geschlossenen Funden liegen aus Braubach (Körpergrab 22), Wesseling

(Brandgrab 14) und Neuwied Fahr-Irlich (Grube 4) vor.<sup>27</sup> Die Funde können in die Stufe Latène C1 datiert werden. Als Einzelfunde können noch Exemplare aus Braubach (Fdst. 18), Kruft, Kreis Mayen-Koblenz und vielleicht auch aus Miesenheim (Stadt Andernach) angeschlossen werden.<sup>28</sup>

Kurz zusammengefasst lassen sich die wenigen hier vorgestellten Fundstücke in die Jüngere Hunsrück-Eifel-Kultur datieren, wobei für das Fußgefäß und die Schale mit Glättquadrat eine zeitliche Einordnung in deren späte Phase (Latène B2/C1) vorgeschlagen werden kann.

Wenn auch bisher in der Gemarkung Andernach keine Siedlungsfundstelle und kein Bestattungsplatz der Älteren- oder Jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur eine großflächige und fundierte Untersuchung erfahren hat – dies gilt auch für die jüngere Mittellatène- und gesamte Spätlatènezeit –, die hier vorgelegte Fundkartierung demnach nicht überinterpretiert werden darf, so scheint sich beim derzeitigen Forschungsstand doch folgende Tendenz abzuzeichnen (Abb. 1): Während zur Zeit der Älteren Hunsrück-Eifel-Kultur die Siedlungsfundstellen auf hoch gelegenen Geländepartien relativ weit entfernt vom Rhein liegen, rücken die Siedlungen ab der Jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur bis zur Spätlatènezeit immer näher an den Fluss heran. In diesem Zusammenhang ist auch die schon genannte rechtsrheinische Fundstelle von Neuwied-Fahr von Interesse, die ebenfalls unmittelbar am Rhein und in Sichtweite der in etwa gleichzeitigen Siedlung auf dem „Hügelchen“ in Andernach lag.<sup>29</sup> Beide Siedlungen wurden, wenn auch schon nahe am Fluss, so doch auf erhöhtem Terrain angelegt. Für die spätlatènezeitlichen Fundstellen nordwestlich vom „Hügelchen“ trifft dies schon nicht mehr zu. Diese liegen in einem noch heute vom Rheinhochwasser gefährdeten Bereich. In den beiden letzten vorchristlichen und beiden ersten nachchristlichen Jahrhunderten war dies offenbar an diesen Stellen nicht anders. Bei seinen Grabungen konnte J. Röder innerhalb und zwischen einzelnen Siedlungsschichten eingeschwemmte Sandschichten ausmachen, die er als Nachweise für Hochwasser deutete.<sup>30</sup> Gründe warum die Siedlungen ab der Jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur dem Strom immer näher rückten, können auf klimatische, wirtschaftliche und technische Veränderungen und Verbesserungen zurückzuführen sein. Dabei lässt sich das Phänomen beobachten, dass die Siedler gerade in den Zeitabschnitten die Uferpartien bevorzugen, in denen das Klima eher maritime Züge mit reicheren Niederschlägen aufwies als in dem trockeneren Zeitabschnitt (6. Jahrhundert v. Chr.) der Älteren Hunsrück-Eifel-Kultur.<sup>31</sup> Dieses unnatürliche, aber durchaus menschliche Verhalten mag damit zusammenhängen, dass höhere Wasserstände des Rheins und damit vielleicht in Zusammenhang stehend der Bau leistungsstärkerer Schiffe die Attraktivität der Wasserstraße erhöht und die Anlage von dauerhaften Ansiedlungen in Ufernähe gefördert haben. Zeigt doch gerade die von H.-E. Joachim publizierte Verbreitungskarte der Reibsteine aus Basaltlava der Osteifel vom Typ „Napoleonshut“ die enge Bindung dieses schwergewichtigen Handelsgutes der Jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur an den Rhein und die angrenzenden Flusssysteme.<sup>32</sup>

In leicht veränderter Fassung ist der Artikel in folgender Publikation bereits erschienen: H. Kelzenberg, P. Kießling, St. Weber (Hrsg.): *Forschungen zur Vorgeschichte und Römerzeit im Rheinland*. Hans-Eckart Joachim zum 70. Geburtstag gewidmet. Beih. d. Bonner Jahrb. Bd. 57, Mainz 2007, S. 143–150.

**Anmerkungen:**

- <sup>1</sup> Zum Namen siehe: Huiskes 1980, 65 mit Anm. 19 und Artikel in diesem Heft.
- <sup>2</sup> Siehe beispielsweise für frühmittelalterliche Funde: Vogel 2006, 190 ff.
- <sup>3</sup> Lehner 1901, 27 f.; siehe auch: Oesterwind/Schäfer 1987, 14 f.; Brückner 1999, 122 f.; v. Berg/Wegner 1995, 398.
- <sup>4</sup> Schäfer 2000, 83 f. mit Tafel 33 oben.
- <sup>5</sup> Jost 2001, 109 Anm. 98.
- <sup>6</sup> Sensburg 2004, 54 ff.; Bantelmann 1982, 106 Nr. 596 mit Taf. 21.
- <sup>7</sup> v. Berg 1987, 245 Nr. 8–9, Taf. 133 C 7.
- <sup>8</sup> Fundstücke im Pellenz-Museum für Archäologie Nickenich.
- <sup>9</sup> Sensburg 2004, 54 Tab. 1 (Nr. 3, 8, 9).
- <sup>10</sup> Joachim 1968, 57 f., 102, 129.
- <sup>11</sup> Jost 2001, 71 mit Abb. 25.
- <sup>12</sup> Joachim 1990, 82, Taf. 62,4.
- <sup>13</sup> Ders. 1968, Taf. 39,6.
- <sup>14</sup> Ders. 1977, 107 mit Abb. 50,7.
- <sup>15</sup> Oesterwind/Schäfer 1985, Taf. 6,3.
- <sup>16</sup> Joachim 1986; ders. 1990, 14 mit Anm. 62; Fehr/Joachim 2005, 153.
- <sup>17</sup> Joachim 1977, 16 u. 75 Abb. 25,11; Schwappach 1977, 139 Abb. 19, 182 Abb. 59, Datierung: 180.
- <sup>18</sup> Joachim 1977, 16 u. 47 Abb. 16,1.
- <sup>19</sup> Ebd. 16 u. 67 Abb. 28,2; Schwappach 1977, 180; siehe auch: Oesterwind/Schäfer 1989, 16 f.
- <sup>20</sup> Joachim 1997, 80 f. mit Abb. 5, 10.
- <sup>21</sup> Ebd. 78 ff. mit Abb. 4, 21–33, Abb. 5 u. Abb. 6, 1–5. Die von Joachim genannte Fundstelle „Hinter Zantermann“ sollte hier nicht angeschlossen werden, da sie in einer ganz anderen Ecke der Miesheimer Gemarkung liegt. Vgl. auch die kleine unverzierte Flasche aus Kettig, Kr. Mayen-Koblenz, bei v. Berg/Wegner 1990, 276 u. 305 Abb. 36, 9.
- <sup>22</sup> Neuffer 1940, 7 mit Abb. 4, 1–2 („Schüsseln mit einbiegendem ... Rand“); Joachim 1968, 128.
- <sup>23</sup> Jost 2001, 61 f. mit Abb. 15.
- <sup>24</sup> Ebd. 134 f., 150 f.
- <sup>25</sup> Ein Siebgefäß liegt aus Plaidt, Kreis Mayen-Koblenz vor: Joachim 1968, Taf. 48 A5.
- <sup>26</sup> Joachim 1977, 79 mit Abb. 35,5; siehe auch: ders., 1997, Abb. 2, 16 (Schale aus Koblenz-Horchheim mit Glättverzierung, hier sind lediglich die Seiten eines Quadrats um den Omphalosboden eingeglättet, die Innenfläche aber nicht).
- <sup>27</sup> Braubach: Joachim 1977, 50 mit Abb. 18,4; Wesseling: ders. 1971, 1971, 98 mit Abb. 24, 3–4 u. 104 mit Anm. 94; Fahr-Irlich: Rödiger/Wegner 1997, 138 mit Abb. 8, 13; 9, 14; 10, 10; 10, 13.
- <sup>28</sup> Braubach: Joachim 1977, 60 mit Abb. 25,1; Krufft: ders. 1997, 90 mit Abb. 13, 4; Miesenheim: Wegner 2004, 269 mit Abb. 10,13.
- <sup>29</sup> Rödiger/Wegner 1997. Seit dem Hochmittelalter ist eine Fährverbindung zwischen Fahr und Andernach nachweisbar. Ob eine solche bereits in früheren Zeiten existierte, kann vielleicht angenommen werden. Siehe dazu: Kupfer 1984, 1 ff. Zur Besiedlung der Gemarkung Andernach und der Stadtteile: Schäfer 1986.
- <sup>30</sup> Röder 1961, 213.
- <sup>31</sup> Schmidt/Gruhle 2003, 292 ff.
- <sup>32</sup> Joachim 1985, 360 ff. mit Abb. 2; siehe auch: van Heringen 1985; zu den Reibsteinen siehe: Holtmeyer-Wild 2000.

**Literaturverzeichnis**

- Bantelmann 1982: N. Bantelmann, Endneolithische Funde im rheinisch-westfälischen Raum. Offä Bücher 44 (Neumünster 1982).
- v. Berg 1987: v. Berg, Untersuchungen zur Urnenfelderkultur im Neuwieder-Becken und angrenzenden Landschaften. Inaugural Diss. Fachber. Altertums Wissensch. Uni. Marburg (Marburg 1987).
- v. Berg/Wegner 1990: A. v. Berg/H.-H. Wegner, Ausgrabungen, Funde und Befunde im Bezirk Koblenz. Trierer Zeitschr. Beih. 12 (Trier 1990) 249–357.
- Brückner 1999: M. Brückner, Die spätromischen Grabfunde aus Andernach. Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Uni. Mainz 7 (Mainz 1999).
- Fehr/Joachim 2005: H. Fehr/H.-E. Joachim, Das späthallstatt-frühatlätenezeitliche Hügelgräberfeld von Kobern-Gondorf „Chorsang“, Kreis Mayen-Koblenz. Trierer Zeitschr. Beih. 29 (Trier 2005) 143–186.

- van Heringen 1985: R.-M. van Heringen, Typologie, Zeitstellung und Verbreitung der in die Niederlande importierten vorgeschichtlichen Mahlsteine aus Tephrit. Arch. Korrb. 15, 1985, 371 ff.
- Holtmeyer-Wild 2000: V. Holtmeyer-Wild, Vorgeschichtliche Reibsteine aus der Umgebung von Mayen. Vulkanpark Forschungen 3 (Mainz 2000).
- Huiskes 1980: M. Huiskes, Andernach im Mittelalter. Von den Anfängen bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. Rhein. Archiv 111 (Bonn).
- Joachim 1968: H.-E. Joachim, Die Hunsrück-Eifel-Kultur am Mittelrhein. Bonner Jahrb. Beih. 29 (Köln, Graz 1968).
- Joachim 1971: Ders., Ein Hügelgräberfeld der Jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur von Brachtendorf, Kreis Cochem. Bonner Jahrb. 171, 1971, 59–113.
- Joachim 1977: Ders., Braubach und seine Umgebung in der Bronze- und Eisenzeit. Bonner Jahrb. 177, 1977, 1–117.
- Joachim 1985: Ders., Zu eisenzeitlichen Reibsteinen aus Basaltlava, den sog. Napoleonshüten. Arch. Korrb. 15, 1985, 359 ff.
- Joachim 1986: Ders., Zwei frühlatènezeitliche Fußgefäße und der Beginn der Drehscheibenkeramik im Rheinland. Arch. Korrb. 16, 1986, 317–322.
- Joachim 1990: Ders., Das eisenzeitliche Hügelgräberfeld von Bassenheim. Rhein. Ausgrab. 32 (Köln 1990).
- Joachim 1997: Ders., Katalog der späthallstatt- und frühlatènezeitlichen Funde im nördlichen Regierungsbezirk Koblenz, Teil 1. Trierer Zeitschr. Beih. 23 (Trier 1997), 69–115.
- Jost 2001: C. A. Jost, Die späthallstatt- und frühlatènezeitliche Siedlung von Wierschem, Kreis Mayen-Koblenz. Ein Beitrag zur Eisenzeitlichen Besiedlung an Mittelrhein und Unter mosel. Trierer Zeitschr. Beih. 25 (Trier 2001) 11–517.
- Kupfer 1984: F.-W. Kupfer, Fahr im Wandel der Zeiten. (Feldkirchen 1984).
- Lehner 1901: H. Lehner, Antunnacum. Bonner Jahrb. 107, 1901, 1–36.
- Neuffer 1940: E. Neuffer, Siedlungskeramik der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur aus Kettig. Bonner Jahrb. 145, 1940, 1–9.
- Oesterwind/Schäfer 1985: B. C. Oesterwind/K. Schäfer, Siedlungsgruben der Hunsrück-Eifel-Kultur aus Miesenheim, Fundstelle „Schnorrberg“. Pellenz Mus. 3 (Nickenich 1985) 61–63, Taf. 5–8.
- Oesterwind/Schäfer 1987: Dies., Die spätlatènezeitliche und frühkaiserzeitliche Besiedlung im Andernacher Stadtgebiet. Mit einem Beitrag von Hans Bemmman. Andernacher Beitr. 1 (Andernach 1987).
- Oesterwind/Schäfer 1989: Dies., Die Mittellatènezeit im Neuwieder Becken. Pellenz Mus. 4 (Nickenich 1989).
- Röder 1961: J. Röder, Neue Ausgrabungen in Andernach. Fundchronik Land Rheinland-Pfalz. Germania 39, 1961, 208–213.
- Rödiger/Wegner 1997: B. Rödiger/H.-H. Wegner, Latènezeitliche Funde von Neuwied-Fahr. Trierer Zeitschr. Beih. 23 (Trier 1997) 131–200.
- Schäfer 1986: K. Schäfer, Andernach in vorrömischer Zeit. Jahrb. westdt. Landesgesch. 12, 1986, 1–40.
- Schäfer 2000: Ders., Andernach – Drehscheibe des antiken Steinhandels. Vulkanpark Forschungen. 2 (Mainz 2000) 83–109.
- Schmidt/Grühle 2003: B. Schmidt/W. Grühle, Niederschlagsschwankungen in Westeuropa während der letzten 8000 Jahre. Arch. Korrb. 33, 2003, 281–300.
- Schwappach 1977: F. Schwappach, Die stempelverzierte Latènekeramik aus den Gräbern von Braubach. Bonner Jahrb. 177, 1977, 119–183.
- Sensburg 2004: M. Sensburg, Eine frühbronzezeitliche Siedlung bei Trimbs, Kreis Mayen-Koblenz. Trierer Zeitschr. Beih. 28 (Trier 2004) 33–70.
- Vogel 2006: A. Vogel, Die merowingischen Funde aus Andernach (Kr. Mayen-Koblenz). Universitätsforsch. Prähist. Arch. 131 (Bonn 2006).
- Wegner 2004: H.-H. Wegner, Archäologische Ausgrabungen, Funde und Befunde in der Region Mittelrhein, Koblenz. Trierer Zeitschr. Beih. 28 (Trier 2004) 255–333.

#### **Bildnachweise**

Abb. 1: Stadtmuseum Andernach

Abb. 2 und 4: Stadtmuseum Andernach (Fotos H.-W. Röder)

Abb. 3: Stadtmuseum Andernach (Zeichnungen B. C. Oesterwind)